

## Bericht über die Fortbildungsveranstaltung der DBV-Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung vom 6.6.2008 zum Themenkreis „Wissensmarkt“ des 97. Bibliothekartags 2008 in Mannheim

Franziska Wein

### Bestandsentwicklung im Spannungsfeld von Medienvielfalt und Integration

Die dichte und seitens der Programmkommission um zwei weitere Beiträge angeereicherte Veranstaltung nahm eine Ortsbestimmung der Bestandsentwicklung in Zeiten expandierender Märkte für elektronische Medien und im Wandel begriffener Lern-, Lehr- und Forschungsumgebungen vor und lotete Möglichkeiten und Grenzen des erwerbungsbibliothekarischen Handelns aus. M. Moravetz-Kuhlmann, BSB München, und F. Wein, UFB Erfurt/Gotha, moderierten die Vortragsfolge.

Im Mittelpunkt des ersten Abschnitts der Veranstaltung stand die Wechselwirkung zwischen der unerschöpflichen Vermehrung elektronischer Produkte für die Bestandsentwicklung einerseits und der Nachfrage nach und dem Umgang mit denselben in Bibliotheken.

*K. Junkes-Kirchen*, UB Frankfurt, beleuchtete das kommerzielle Angebot elektronischer Publikationen und unterzog das Marktverhalten der Bibliothekare einer ebenso kritischen wie belebenden Analyse: Marktseitig stehen die Zeichen auf olympisches Schneller, Höher, Weiter. Die Mehrzahl deutscher Verlage erwartet steil ansteigende Umsätze und Gewinne mit elektronischen Produkten. Die Bibliotheken scheinen – nach Aussage der DBS zu Finanzierung und Beständen elektronischer Medien – im Zeitalter diverser Rankings der Versuchung zu erliegen, ihre elektronische Bestandsentwicklung nach vergleichbaren quantitativen olympischen Prinzipien auszurichten und dabei traditionelle bibliothekarische Tugenden wie Orientierung an der Aufgabenstellung der Bibliothek und am konkreten Bedarf ihrer Nutzer mehr und mehr außer Acht zu lassen. Junkes-Kirchen plädierte hier für eine Rückbesinnung auf die Maximen des Homo oeconomicus und ermunterte die Kolleginnen und Kollegen der Erwerbungsbranche zu mehr Individualität, Originalität und Qualität bei der Entwicklung eines profilierten Angebots elektronischer Medien.

*W. Enderle*, SUB Göttingen, analysierte aus der Sicht einer großen Sondersammelgebietsbibliothek Angebot und Nachfrage kostenfreier Netzpublikationen. Die „grauen“ Elektronika haben im Zuge der prononcierten Open-Access-Policy der DFG einen markanten Aufschwung erfahren. Zu unterscheiden sind die – historisch älteren – print-analogen Online-Publikationen (zum Beispiel digitale Quellen-

editionen in der Geschichtswissenschaft) von den – jüngeren – genuin digitalen Publikationen wie thematischen Websites oder Wikis, die auf entsprechenden Informations- und Kommunikationsservern aufliegen. Blickt man auf den Umgang der Bibliotheken mit dem frei zugänglichen Angebot wissenschaftlicher elektronischer Publikationen, so kristallisiert sich folgende verteilte Sammeltätigkeit heraus: Universitätsbibliotheken begnügen sich in der Regel mit der Einbindung hochschuleigener print-analoger Publikationen, wissenschaftliche Stadt- bzw. Landesbibliotheken sammeln print-analoge Elektronika nach regionaler und Sondersammelgebietsbibliotheken nach thematischer Relevanz, wobei letztere seit 2008 von der DFG aufgefordert sind, verstärkt genuin digitale Netzpublikationen zugänglich zu machen. Enderle und Redner der dem gedrängten Programm der Veranstaltung entsprechend knappen Diskussion riefen zu mehr Offenheit aller Bibliotheken für diesen frei zugänglichen Markt auf und ermutigten zu offensiver Einbindung freier Netzpublikationen gemäß eigenem Aufgaben- und Nutzerprofil.

Der zweite Block der Themenkreisveranstaltung war der Reflexion und Diskussion externer Einflussfaktoren auf die Bestandsentwicklung auf der einen Seite und der Präsentation innovativer Tools zur Optimierung des Bestandsaufbaus auf der anderen Seite gewidmet.

*E. Brahms*, UB Hildesheim, trug erste Auswirkungen des Bologna-Prozesses auf Studium und Lehre im Allgemeinen und auf die Ausgestaltung des Serviceprofils der Hochschulbibliotheken im Besonderen zusammen. Der politisch gewollte, sich verschärfende ökonomische Wettbewerb der Hochschulen um Studierende führt zur Verflachung der Studieninhalte und die Angleichung der Studienorganisation an das europäische Ausland zur Verschulung des Studiums an sich. In der Folge frequentieren (immer) mehr Studierende die Bibliotheken und fordern nach (noch) längeren Öffnungszeiten, da sie die Bibliothek rund um die Uhr als Lern- und Kommunikationsoase für sich reklamieren. Im Bestandsaufbau schlägt sich diese Entwicklung in der Stärkung der konventionellen Lehrbuchsammlungen und im Erwerb elektronischer Lehr- und Nachschlagewerke (E-Books) nieder. Eine weitere Auswirkung des Bologna-Prozesses auf das Serviceprofil der Bibliothek ist im forcierten Ausbau des Angebots von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu sehen.

*R. Hafner*, UB Konstanz, stellte mit dem elektronischen Erwerbungsassistenten „ErAs“ ein Projekt seiner Bibliothek vor, das den Prozess der Literaturlauswahl durch die Fachreferenten optimiert und dieselben entlastet, damit sie sich – nicht zuletzt eben – als Teaching Librarians entfalten können. Das Programm des elektronischen „Hiwis“ beinhaltet das in die DDC gespiegelte Erwerbungsprofil der UB Konstanz, ist angereichert mit Negativ- oder Positivlisten bezüglich auszuschließender oder unbedingt zu berücksichtigender Verlage, Körperschaften,

Reihen u.ä.m. und liefert dem Fachreferenten einen bibliothekseigenen Profildienst. Nutzen und Nachteil hausgemachter Approvals gegenüber einschlägigen kommerziellen Dienstleistungen konnten angesichts des gedrängten Veranstaltungsprogramms leider nicht thematisiert werden.

*A. Schüller-Zwierlein*, UB München, entwickelte seine Antwort auf die Frage nach der „Ergonomie“ der Bibliothek vom Nutzer her. Nur eine genaue Kenntnis der Bedürfnisse und des (Recherche-)Verhaltens der Nutzer erlaubt dem Bibliothekar die Entwicklung passgenauer Service- und Erwerbungsprofile. Schlüsselbegriff ist die Zugänglichkeit elektronischer Information, welche durch die Optimierung der Recherchemöglichkeiten einerseits und der Recherchefähigkeiten andererseits erreicht wird. Der Aufbau eines dem Grundsatz der Ergonomie verpflichteten elektronischen Medienbestands ist nur eine Facette des komplexen Geschehens, das seinerseits durch konsequentes E-Medien-Controlling gesteuert wird. E-Medien-Controlling umfasst die Auswertung standardisierter Nutzerstatistiken, die Ermittlung des Rechercheverhaltens anhand von Logfile-Analysen, die (Selbst-)Evaluierung von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz und lokale wie supralokale Nutzerbefragungen. Das ebenso ideale wie empfehlenswerte Szenario für die Pilotierung erfolgreicher neuer Angebote und Dienstleistungen sieht die Abfolge Nutzungsprognose, Vermittlung entsprechender Informationskompetenz, Nutzungsanalyse vor.

Der dritte und abschließende Teil der Veranstaltung galt erwerbungs- und bibliothekspolitischen Implikationen und Potentialen elektronischer Medien.

*D. Pieper*, UB Bielefeld, widmete sich in seinem Beitrag dem (vermuteten) Spagat zwischen der wachsenden Vielfalt des Medienangebots und der Entwicklung der Erwerbungssetats in Bibliotheken. Medienvielfalt entsteht durch das Zusammenreffen von Inhalten, Publikationsformen und Materialarten oder – in der Sprache der „Functional Requirements for Bibliographic Records“ – durch eine Kombination der Ebenen Work, Expression, Manifestation und Item, derzeit unterliegen die elektronischen Medien markanten Veränderungen und Zuwächsen. In der DBS kann die dynamische Medienvielfalt nicht adäquat erfasst und abgebildet werden; sie wird jedoch in der täglichen praktischen Arbeit der Bibliothekare erfahren. In der Tat sind die Ausgaben der deutschen Bibliotheken im Wachstumssektor elektronische Medien in den letzten sieben Jahren um das Neunfache gestiegen; die zur Verfügung stehenden Erwerbungsmittel bzw. die Gesamtausgaben der Bibliotheken sind jedoch nicht oder nur im Fall von Zuweisungen von Studiengebühren spürbar erhöht worden. Die Kosten für erhöhte Investitionen in Elektronik werden zu einem Teil durch die anhaltende Dollarschwäche, in der Hauptsache jedoch intern durch gesenkte Ausgaben für konventionelle Medien erwirtschaftet. Mit neueren Entwicklungen wie „Document delivery“, „Pay-per-view“, alternativen Zeitschriftenbezugsmodellen, Linkresolver oder ERM kommen weitere

kostenträchtige Anforderungen auf den Bibliotheksetat zu. Bibliothekspolitische Richtungsentscheidungen scheinen auf lange Sicht unausweichlich, um den Etat in der Balance zu halten.

*I. Siebert*, ULB Düsseldorf, berichtete im Schlussreferat über Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen der in der Direktion getroffenen und von der Universitätsleitung approbierten Entscheidung für eine „E-only-Policy“ im Zeitschriftensektor. Zum Hintergrund: Expandierender Raumbedarf der Universität auf der einen Seite und eine angespannte Personalsituation in mehreren dezentralen Fachbibliotheken auf der anderen Seite machten die Schließung und Auflösung verschiedener dieser Fachbibliotheken erforderlich. Mit der Entscheidung für e-only bei den Zeitschriften wurde eine effiziente Räumung möglich, die nicht makulierten Bestände wurden in die Zentralbibliothek oder integrierte Fachbibliotheken überführt. Das Ergebnis: Die Personalsituation hat sich entspannt, das System dezentraler Fachbibliotheken wurde gestrafft, die Hochschulleitung, welche das couragierte und zügige Vorgehen der Bibliotheksleitung ebenso bestaunt wie bestärkt hat, hat der Erweiterung der Zentralbibliothek zugestimmt und damit ihrem Umbau zu einem zentralen Lern- und Kommunikationsort auf dem Campus den Weg geebnet.